Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 19

Artikel: An mancherlei Fromme
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428684

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berliner Depesche.

Im Schaufenster des Ordensfabrikanten unter den Linden in Berlin, dicht neben den neuen Gala-Hosen, ist der Privatmann-Orden ausgestellt, welcher als neueste Schöpfung der Reichs-Polizei kreiirt und Herrn Wohlgemuth verliehen werden soll. Er hat die Form eines Pflasters.

* * *

Im Wirthshaus. Erster Gast: „Sie erlauben, daß ich mich an Ihren Tisch setze."

Zweiter Gast: „Sehr willkommen, Herr Oberst!"

Erster Gast: „O, bitte sehr! Ich bin nur als Privatmann hier."

Alle Gäste (murrend): „Privatmann! (Sehr laut) Kellner, bringen Sie uns doch das Getränk an den andern Tisch."

* * *

Verwahrung.

Daß ich mit meinem Chor: „Wohlgemuth, junges Blut" in der „Martha" eine boshafte Anspielung auf einen gewissen, zum Sich-Nicht-Erwischen-Lassen nicht mehr genügend jungen Privatmann gemacht hätte, bestreite ich des Entschiedensten.

Flotow, Opernkomponist a. D.

Frau Stadtrichter: „Aeh bitti, Herr Feusi, wo chömmed Si au her, e so eschoffirt und e so glückli."

Herr Feusi: „Ja würkli glückli. Si händ's errathä. Myni Stimmzeddel hani usg'füllt; alli 90 Nämeli gschribä und jäz ischmr grad e so herrli, wie nachere guete That."

Frau Stadtrichter: „I glaubenes gern. Säged Si, wem händ Si au g'stimmt als neuä Stadtrath?"

Herr Feusi: „Hä, wem ächt ä, dm Herr Meyer."

Frau Stadtrichter: „Da händ Si recht gha! 's ischt ja en herzige Name!"

Herr Feusi: „Nüd nu das, Verehrtisti, 's häd z'Züri efännig e so viel Meier, uf alli möglichi Art g'schrybe, daß es nüd rächt wär, wemä denä nüd au emal ä Vertretig im Stadtrath gäbi."

Frau Stadtrichter: „Verstahdsi, persee! Grechtigkeit erhöcheret ein Volch!"

An mancherlei Fromme.

Orthodoxe Blasphemie
Ist nicht gar so selten;
Und zum Ueberfluß will sie
Noch als Tugend gelten.

Vorschläge zur Benutzung des Phonographen.

Der Phonograph ist in neuester Zeit so vielfach verbessert worden, daß wir jetzt ernstlich an seine Ausnützung denken müssen.

Zunächst scheint er uns ein sehr gutes Mittel zu bieten, um unartige Kinder in Ordnung zu halten, wenn der strenge Vater nicht daheim ist; denn gar zu oft mangelt den Kindern der nöthige Respekt vor der Mutter. Bevor der Vater ausgeht, möge er einfach in den Phonographen die Worte hineinsprechen: „Kinder, seid ruhig oder ihr bekommt Prügel!" Wenn nun die Kinder im Nebenzimmer die wohlbekannte Stimme des Vaters hören, werden sie mäuschenstill sein.

An keiner Oper sollte man versäumen, genaue phonographische Abdrücke von den Partieen der hervorragendsten Sänger und Sängerinnen zu nehmen. Bekanntlich werden solche „Sterne" mit Vorliebe dann heiser, wenn man sie am nöthigsten braucht. Darauf hat man fortan keine Rücksicht zu nehmen. Man bringt statt des heiseren Sängers einen Statisten auf die Bühne, der nur die Geberden zu machen hat, während man hinter den Coulissen den Phonographen in Thätigkeit setzt. Die Illusion wird nicht zerstört werden.

Wenn die Frau im Bade weilt, pflegt sich der gewissenlose Strohwittwer einem ungezügelten Leben zu überlassen. Ist aber ein Dienstbote des Hauses gehörig instruirt, so wird der Ehemann täglich aus irgend einem Winkel eines Schlafzimmers die klagende Stimme seiner Frau rufen hören: „Gedenke mein!" und der ohnehin zum Aberglauben geneigte Ehemann wird reuig in sich gehen und kann schließlich reinen Herzens seine Frau auf dem Bahnhofe empfangen. Die Ehre aber gebührt dem Phonographen.

So kann man dieses Instrument noch zum Niederzischen eines Theaterstückes, dessen Autor wir nicht wohlwollen, zum Mahnen eines Schuldners 2c. verwenden, und getrost gehen wir einer schöneren Zukunft entgegen.

Der wunderschöne Mai, von Biedermeier II.

Der wunderschöne Mai erschien allmälig;
Da hat man Viel im Sinn, sagt Billeter selig.
Und will man Ludwig Uhland Glauben schenken,
Muß für das arme Herz sich Alles schwenken
Und Alles, Alles wenden, was fatal.
D'rum, armes Menschenherz, vergiß der Qual!
Im schönen Maien sieht man her und hin
Auf allen Matten Anastasius Grün.
Und Geibel läßt im wunderschönen Maien
Fritz Hagedorn die schönsten Blüthen schneien.
Wie balsaminisch riecht der Hölderlin,
Als wäre Christian Rosenblüth darin!
Im wunderschönen Maien möcht' ich warten,
So ungestört auf Gottfried Kosegarten.
Hoffmann von Fallersleben — nicht St. Gallen —
Läßt Lenzrevision sich auch gefallen.
Lenau läßt Lerchen in die Lüfte klettern,
Die den Luzernern in die Ohren schmettern:
„Verderbt uns nicht den wunderschönen Mai,
Hört auf mit Euerm Maria-Hilf-Geschrei!!"
Es girrt so frühlingsfroh die keusche Taube
Im schönen Mai auf Simon Dach und Laube.
Der Milan schwelgt im hochzeitreichen Maien,
Auch Boulanger sucht Glück mit einer neuen
Verfassung, was für eine weiß man schon:
Aus Gartenbeeten schießt die Kaiserkron.
Im Heine läßt man alle Rosen grüßen.
Der wunderschöne Maien sei gepriesen!
Es stimmt das Herz zu süßlicher Erregung,
Setzt alle Peter Hebbel in Bewegung.

Erster Architekt: „Wo hast Du die zurückgewiesenen Pläne vom neuen Schulgebäude?"

Zweiter Architekt: „Die habe ich zum Fenster hinausfliegen lassen."

Erster Architekt: „Und da sage mir noch Einer, daß Du keine hochfliegenden Pläne hast."

Herr: „Hören Sie mal, Doktor, ist das nicht kurios, daß mir die Haare vorn ausgehen, während sie am Hinterkopfe vollständig erhalten sind?"

Arzt: „Nein; kurioser wäre es, wenn es umgekehrt sein würde."

Lehrer: „Ja, das Rennthier ist außerordentlich ausdauernd. Nun, kannst Du mir noch sagen, Karl, wovon es lebt?"

Karl: „Es lebt — ja es lebt us de Zinse."

Student: „Was, jetzt schon die Rechnung, Sie armseliger Schneider!"

Schneider: „Nennen Sie mich doch nicht Schneider, sagen Sie mir lieber Eselüberzieher."

Briefkasten der Redaktion.

G. F. i. Ps. „Man muß seine Gedanken voll und ganz aussprechen, die Welt sorgt schon dafür, daß sie verpfuscht werden," sagte einst der Reformer Lang und er hat noch heute und vielleicht in alle Ewigkeiten Recht. — **H. i. Berl.** Wir werden uns zu helfen wissen; also Glück zu! — **Löseler.** Auch da wird es wohl wieder ein Ende nehmen müssen. Uebrigens glauben wir nicht, daß das Gefürchtete oder Erhoffte dieses Vorfalls wegen eintreten könnte. Man wird wohl nur allseitig große Freude haben, wenn man den Kerl recht tüchtig schüttelt. — **R. i. Z.** Schönen Dank. — **Spatz.** Das Eine davon ist untergegangen. Die Ursache wird Ihnen bei der Durchsicht des Blattes leicht in die Augen springen. — **A. H. i. S.** Das wird sich doch schwerlich machen lassen; wir senden das M. mit Dank zurück. — **A. v. A.** Also z'Fuß